

Käse  
au,  
arte.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.  
Vierteljährig . . . 10 " — 3.  
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.  
Vierteljährig . . . 7 " — 3.  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.  
Vierteljährig . . . 9 " — 3.

Alle die Redaction verantwortlich:  
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unvollständige Briefe nicht an-  
genommen.

# Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Referate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Bintzergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Bernhard  
Eckstein, A. V. Goldberger,  
Haasenstein & Vogler, Julius  
Leopold; in Wien: A. Oppell,  
J. Danneberg, H. Schalek, M.  
Dukes' Nachf. (M. Augenthaler  
& E. Lesner), Haasenstein &  
Vogler, R. Mosse, E. Braun;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garniturzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 14 Heller,  
das zweite Mal je 12 Heller,  
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 58. Germanstadt, Samstag den 11. März 1905. 121. Jahrgang.

## Die Entscheidungsschlacht bei Mukden.

Der Riesenkampf, der sich zur Zeit zwischen den ungeheuren Armeen Kuroki's und Kuropatkin's um Mukden abspielt, dürfte dereinst nicht nur zu den blutigsten der Kriegsgeschichte gerechnet werden, sondern er ist auch ein Entscheidungskampf im vollsten Sinne des Wortes. In dieser Kampf hat nach einer Richtung hin eine Entscheidung schon gebracht, bevor er ausgefochten worden ist. Denn die Berichte aus Petersburg haben viel Wahrscheinlichkeit für sich, wonach der Czar und seine Minister durch die ungünstigen Nachrichten vom manchjurischen Kriegsschauplatz und durch die neue Offensive der Japaner bewogen worden sind, dem russischen Volke das freilich sehr bescheidene Zugeständnis des Volksvertreterparlaments zu machen.

Nach dem alten Sage „Orient und Occident sind nicht mehr zu trennen“, kann man mit Bezug auf Rußland sagen: Die Kriegslage in der Mandchurie und die Reformbewegung in Rußland sind nicht mehr zu trennen! In der That, wenn die Russen aufrichtig sind, so müssen sie zugeben, daß sie, was sie bisher an Zugeständnissen gegenüber der Autokratie des Czaren erreicht haben, allein den Japanern zu danken haben. Durch den Krieg mit Japan, der die ganze Schwäche und Ohnmacht des Selbstherrschertums dem erkaunten aufstrebenden russischen Volke darthat, ist die Reformbewegung überhaupt erst in die Reihen des Volkes gedrungen, und durch die schweren Niederlagen, welche die Armee des Czaren Schlag auf Schlag erlitten, hat sie erst jene Kraft erlangt, die den Czarismus zum Nachgeben zwingt.

Auch auf den weiteren Fortgang der Reformbewegung in Rußland wird der Ausgang der Kämpfe, die sich zur Zeit in der Mandchurie abspielen, von entscheidendem Einfluß sein. Die Erfahrungen der Geschichte sprechen dafür, daß ein etwaiger Sieg der russischen Armee die Niederlage der Reformbewegung und daß die Niederlage Kuropatkin's den Sieg der Reformbewegung bedeuten würde. Die starken Säulen des Czarismus waren bisher die Bajonette seiner Soldaten. Mit diesen Säulen fällt und steht der Czarismus. Ein siegreicher Czar wird leicht geneigt sein, alle Versprechungen, die er in der Zeit der Noth gemacht hat, zu vergessen oder doch im Sinne der Selbstherrschafft auszulegen. Ein besiegter Czar wird, um den Thron zu retten, und um eine Reorganisation der durch die Niederlagen desorganisierten Volkskräfte herbeizuführen, wohl oder übel an die Mitwirkung der Nation appellieren müssen.

Darin liegt die ungeheure Bedeutung des Entscheidungskampfes, der sich seit mehr als einer Woche um Mukden herum abspielt, eine Bedeutung, die, wie wir gezeigt haben, über die rein militärische weit hinausgeht. Und doch ist auch die Bedeutung dieses Riesenkampfes für die Gestaltung der Kriegslage eine außerordentlich einschneidende, vielleicht eine entscheidende. Als Ende Januar der mit so großem Tamtam angekündigte Vorstoß Kuropatkin's unternommen wurde, dessen Ziel die Umflügelung des linken japanischen Flügels war, da wurde von Petersburg aus verkündet, daß nunmehr die Zeit des Rückzuges für Rußland endgiltig vorüber sei. Aber freilich, man erinnerte sich nur zu gut, daß Kuropatkin, der russische Marschall Rückwärts, schon bei seiner ersten, so gründlich gescheiterten Offensive im October vorigen Jahres feierlich

verkündet hatte, daß von einem Rückzug von nun an nicht mehr die Rede sein könne. Kuropatkin hat sich als ein schlechter Prophet erwiesen. Die allerneueste Offensive der Russen hat sich, ebenso wie die früheren, bereits in die Defensive verwandelt, und der russische Feldherr wird zum Schluß froh sein müssen, wenn er sich abermals den Ehrentitel eines „Organisators der Rückzüge“ verdienen kann.

Wenn auch die russischen Berichte vom Kriegsschauplatz, die allzu sehr als Lectüre für das russische Volk zugestuft sind, mit gebührender Zurückhaltung aufzunehmen und wenn auch die japanischen Berichte größer im Verschweigen, als in der Mittheilbarkeit sind, so geht doch aus dem kritischen Vergleich beider Berichte hervor, daß zwar der linke russische Flügel trotz des Verlustes des Dalin-Passes sich durch Heranziehung von Verstärkungen noch einmal der Umklammerung durch die Japaner entzogen hat, während der rechte russische Flügel durch die Umflügelungs-Bewegung der Japaner ernstlich gefährdet ist.

Jedenfalls spricht die ganze Sachlage dafür, daß Kuropatkin zur Zeit nicht mehr um den Sieg, sondern um den Rückzug kämpft, und das ist allerdings ein schmachvoller Ausgang der mit so großer Prahlerei angekündigten Offensive. Angesichts der Thatfache, daß der russische rechte Flügel nur aus 7 Infanterie- und 2 Cavallerie-Divisionen besteht, denen die Japaner an Zahl ganz außerordentlich überlegen sind, wird es aber für Kuropatkin nicht leicht sein, den Rückzug auf Tieling, der offenbar das nächste rückwärts gelegene Ziel der Russen ist, ohne schwere, seine weiteren Operationen lahmlegende Verluste durchzuführen. Mit der Verbindung des Rückzuges nach Tieling würde aber Kuropatkin zugleich die Verbindung mit der Lebensader der russischen Armee in der Mandchurie, der sibirischen Eisenbahn, abgeschnitten werden. Darin liegt die entscheidende Bedeutung des Kampfes bei Mukden, dessen ungünstiger Ausgang für die Russen unter Umständen noch mehr als bloß den Verlust der Mandchurie bedeuten könnte!

## Eine interessante Broschüre.

„Pester Lloyd“ schreibt: Unter dem Titel: „Az osztrák-magyar hadserög egysége“ (Die Einheit der österreichisch-ungarischen Armee) ist joesben eine Broschüre erschienen, die in besonders lichtvoller, objectiver und überzeugender Weise die actuellste aller politischen Fragen, die Armeefrage, behandelt. Der Autor nennt sein Opus selbst „Kriegspolitische Betrachtungen eines alten Soldaten“. Diese Bezeichnung ist wohl wahr, aber nicht vollständig, weil jede Zeile der Broschüre nicht nur den Fachmilitär, sondern auch den nüchternen, hellsehenden Politiker und eminenten Kenner der Geschichte und des einschlägigen Staatsrechtes Ungarns versitt.

Alle subtilen staatsrechtlichen Haarspaltereien beiseite lassend, geht der Verfasser von dem unbestreitbaren Grundbaze aus, daß erste Erforderniß jeder Armee sei das absolute Nichtvorhandensein von inneren Reibungen. Die Nichtigkeit dieses Satzes weist der Autor aus der Geschichte nach, von dem ewig denkwürdigen Rückzuge Xenophon's mit den zehntausend Griechen, den Siegen der Römer mit ihren rein römischen Legionen bis zu den glorreichen Feldzügen Napoleon's mit seiner einheitlichen Armee gegen die Verbündeten, deren Heere, ein Conglomerat von selbstständigen Armeen, durch Eifersüchteleien und innere Reibungen zerflüßelt, von der einheitlichen französischen Armee immer und überall geschlagen wurden. Nachdem der Verfasser in dieser Weise die Noth-

wendigkeit der Einheitlichkeit der Armee von dem Standpunkte der Strategie, der Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit nachgewiesen, erörtert er kurz, aber mit großer Schärfe die staatsrechtliche Basis. Zu seiner Unterstützung führt er einen wahrhaft classischen Zeugen an: Niemand geringeren, als einen der großen Schöpfer des 1867-er Ausgleiches, weil Graf Julius Andrássy und citirt eine Rede des verstorbenen Staatsmannes vom 5. April 1889 im ungarischen Magnatenhause. „Die Männer“, sagte Graf Andrássy damals, „die den Ausgleich von 1867 geschaffen haben, waren durchaus nicht von der Intention geleitet, die zwischen Ungarn, der Krone und dem anderen Staate unerledigt gebliebenen Fragen lediglich provisorisch zu regeln. Ganz im Gegenteil war es ihre Absicht, jene Fragen ein für allemal zu erledigen, so zwar, daß das einmal festgestellte staatsrechtliche Verhältnis ungeächzte Generationen hindurch weder angezweifelt, noch auch zum Gegenstand neuer Verhandlungen gemacht werden sollte. Jene Männer waren von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das selbstständige ungarische Heer für Ungarn nicht nur nicht wünschenswerth, sondern geradezu gefährlich sei, und diese Erkenntniß ließ sie die Idee des ungarischen Heeres aus dem Ausgleichs-Programm a priori ausschalten. Unter den heutigen Verhältnissen kann jeder Staat seinen eigenen Frieden nur in dem Maße sichern, in welchem er auf die Sicherung des europäischen Friedens und auf die Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichtes Einfluß auszuüben vermag. Wenn dies von jedem Staate im Allgemeinen steht, so gilt dies in erhöhtem Maße von den beiden Staaten der Monarchie, weil keiner von beiden auch nur sein eigenes Gebiet allein zu verteidigen vermag. Das kann weder Ungarn, noch Oesterreich; nur beide vereint können diese Aufgabe erfüllen. Das ist die europäische Mission der Doppelmonarchie, ohne welche weder die ungarische, noch auch die österreichische Hälfte Existenz-Berechtigung hätte. Wenn die Anhänger der selbstständigen ungarischen Armee damit argumentiren, fuhr Graf Andrássy fort, daß die nationalen Aspirationen selbst auf Kosten der Großmachtstellung erfüllt werden müssen, so mögen sie bedenken, daß die ungeschwächte Aufrechthaltung der Großmachtstellung ein eminentes Lebensinteresse gerade Ungarns bildet, weil Ungarn ohne diese auf das Niveau der Balkanstaaten sinken und nicht nur am politischen Prestige, sondern auch wirtschaftlich unheilbaren Schaden erleiden würde, ganz abgesehen von der moralischen Einbuße, welche zu ertragen für das stark ausgeprägte ungarische Selbstgefühl eine schwere Probe wäre.“

Seitdem Graf Julius Andrássy mit der ganzen Kraft seines heißen Patriotismus, aber auch mit der strengen, kaltsblütigen Nüchternheit des providentiellen Staatsmannes für die Einheitlichkeit der österreichisch-ungarischen Armee eingetreten ist, sind nunmehr fünfzehn Jahre vergangen, ein Zeitraum, innerhalb dessen alle Staaten ohne Ausnahme ihre Wehrkraft enorm erhöht haben, und es muß wohl bedacht werden, daß es geradezu verhängnißvoll ist, die Erfordernisse eines modernen Heeres, das mit den Nachbarn Schritt zu halten gezwungen ist, zum Gegenstand gefährlicher Streitigkeiten zu machen. Jeder, dem das Wohl des Vaterlandes wirklich am Herzen liegt, muß zu der Einsicht gelangen, daß das rückwärtslose Bestehen auf der Erfüllung einseitiger nationaler Aspirationen unvermeidlich zur Katastrophe führen muß, wenn es sich gegen diejenige Institution richtet, die noch heute die Schutzwehr jeder staatlichen Organisation ist und es für unabsehbare Zeiten bleiben wird: gegen das fest organisirte einheitliche Heer.

Und diese feste Organisation und Einheitlichkeit würde sofort zerstört sein, wenn an der einheitlichen Dienst- und Commandosprache gerüttelt würde. Mit Recht kann man sagen, daß die Einheit der Armee mit der Einheit der Dienst- und Commandosprache steht und fällt. Im Interesse des Ganzen müssen die durch diese Einheitlichkeiten beengten idealen und nationalen Bestrebungen dem obersten Staatsinteresse untergeordnet werden, denn wenn von jenen Grundbäulen, welche die Einheit der politischen und wirtschaftlichen äußeren Vertretung und der Organisation der

## Feuilleton.

### Herzensstürme.

Roman von G. Wild.  
(17. Fortsetzung.)

Die alte Frau ihr gegenüber war erst wie gebrochen zusammengeknickt unter der Last der Vorwürfe, die ihr das junge Mädchen kühn entgegenschleuderte. Aber sie hatte Recht, ihre Mutter war grausam behandelt worden! Geld, Geld und immer wieder Geld war das Lösungswort der Familie gewesen. Der stolzen Mutter war es nie eingefallen, durch Güte und Liebe ihr bethörtes Kind an den häuslichen Herd zurückzubringen. Nein, sie war entsetzt, empört über diesen eigenmächtigen Schritt gewesen, eine echte Herzensstürmer hatte sie nicht gefühlt. Und wenn zuweilen in späteren Jahren ein solches Gefühl sich in ihrer Seele regen wollte, dann hatte sie es stets gewaltsam unterdrückt. Und dann, als sie Hedda, das Kind ihres Kindes, zum ersten Mal gesehen, das Mädchen mit dem stolzen, sicheren Blick, da hatte es sie wie ein jäher Schreck durchzuckt — nicht Freude war's, es war die Sorge, ob dieses Mädchen, wenn es wirklich dazu berechtigt war, Ansprüche erheben würde.

Sie fürchtete, ihr Sohn werde sich nun und nimmer zu einer Anerkennung Hedda's herbeilassen, sie wollte vermitteln, ausgleichen, mit dem Mädchen womöglich ein Abkommen treffen. Erst als sie sich mit Hedda ganz allein sah, war ein weiches, besseres Gefühl in ihr erwacht; das stolze Selbstbewußtsein dieses jungen Geschöpfes zog sie an — und nun, was hatte sie hören müssen! Gebeugt, niedergebückt stand sie da, aber schließlich regte sich doch wieder der alte Hochmuth in ihr. Sie raffte ihre ganze Kraft zusammen und erwiderte den flammenden Blick des jungen Mädchens mit kalter Ruhe.

„Nun ist's genug,“ sagte sie fest, „wir sind zu Ende für immer, denn eine Wiederholung dieses Auftretens werden wir Beide nicht wünschen.“

Um Hedda's Lippen zuckte ein Lächeln voll unsäglichter Bitterkeit, aber sie sagte kein Wort mehr. Schweigend wendete sie sich dem Ausgang des Zimmers zu.

In den Zügen der alten Dame malte sich ein heftiger Kampf. Sie streckte die Hand aus, wie um Hedda zurückzuhalten, ein leiser Hauch entküllpste ihren Lippen, aber Hedda sah und hörte nicht mehr. Sie war in den Saal getreten und hatte sich einer Gruppe Bekannter angeschlossen.

Woher waren seit jenem Fest vergangen, Elise v. Schellbach befand sich während der ganzen Zeit in keiner glücklichen Stimmung. Der Brautstand hatte ihr die erhoffte Seligkeit nicht gebracht. Paul war so ganz anders geworden! Sie hatte ihn sich nach ihrer Weise erziehen wollen und mußte jetzt die Erfahrung machen, daß er als Bräutigam unlenkbarer war, als früher. Höflich und aufmerksam blieb er immer, aber Elise's hervortretende Herrschucht duldete er nicht.

Am Verlobungstag hatte sie einen prachtvollen Schmuck von ihm erhalten, dessen Werth die Summe weit überstieg, die sie ihm einst gesendet. Das Geschenk machte ihr keine Freude; sie fühlte bei dessen Ueberreichung förmlich heraus, daß er ihr nichts schuldig sein wollte, und mit der feinen Empfindung des Frauenherzens sagte sie sich, daß einem heißgeliebten Mädchen gegenüber er wohl nicht so gehandelt hätte. Paul liebte sie nicht! Das wußte sie und hatte es immer gewußt. Sie hatte ihn sich eigentlich doch nur durch eine List erobert, und wenn er sie dies auch nicht fühlen ließ, sie hatte stets das Empfinden, daß er in dieser Sache klar sah. Sie fühlte sich gereizt, geärgert, so oft sie nur Hedda erblickte, denn ihr schrieb sie den größten Theil der Schuld an Paul's Ralte zu.

Er sprach selten mit Hedda und dann nur wenige Worte; aber Elise hörte doch nicht auf, ihn mit Eifersüchteleien zu verfolgen, die er stets mit leichtem Spötteln abwehrte. Und gerade diese kalte Kluge rief ihren ganzen Zorn wach. Es lag ihm offenbar nichts daran, wie sie über ihn dachte! Es war ihm gleichgültig, daß sie an seiner Treue zu zweifeln begann!

Auch heut' befand sich Elise v. Schellbach in unfreundlicher Stimmung. Der trübe Regentag packte so recht zu ihrer Laune, die sich immer mehr verschlechterte, je weiter der Zeiger an der prachtvollen Standuhr vorrückte. Die Stunde, zu der Paul gewöhnlich kam, war schon längst vorüber und er noch nicht da!

Gestern Abend im Theater hatte sie mit ihm Streit gehabt. Sie hatte behauptet, er blicke so auffallend in die Loge der Amerikaner hinüber, daß alle Leute es bemerkten. Während der Commerzienrath im Hintergrunde der Loge mit einem Bekannten plauderte, war es zwischen den Verlobten zu einem regelrechten Zanf gekommen. Das Ende des selben war, daß Paul blaß vor Erregung aufstand und, heftiges Unwohlsein vorschüßend, das Theater verließ.

Als sie zuhause allein in ihrem Zimmer war, kam die Angst über sie, er könne das Band lösen, das ihn an sie gefesselt hielt. Aber nein, das konnte nicht sein, so thöricht war er doch nicht, eine so vortheilhafte Partie aufzugeben, und dann — durch einen solchen Aufsehen erregenden Vorgang wäre seine ganze hiesige Stellung in Frage gestellt worden. Nein, er mußte wieder gut werden, zu ihr zurückkehren, und am nächsten Morgen schickte sie nach seiner Wohnung, um nach seinem Befinden fragen zu lassen.

Der Diener hatte den Herrn Ministerial-Secretär nicht zu Hause getroffen und Elise athmete erleichtert auf. Er war also nicht krank und würde am Abend zur gewohnten Stunde kommen. Und jetzt diese Pein der Erwartung, es war nicht mehr auszuhalten!

„Wenn ich mit ihm allein bin, dann kann ich ihm das Alles besser sagen,“ flüsterte sie vor sich hin, in nervöser Hast ihre Hände ver-

Wehrkraft sichern, auch nur ein Stein gelockert wird, so muß früher oder später das ganze Staatsgebäude zusammenstürzen. Nur einseitigem nationalen Fanatismus entspringende Verblendung kann diese Wahrheit verkennen. Dieser Verblendung verdanken die leichtfertigen, gefährlichen und verhängnisvollen Schlagworte: „Los von Oesterreich!“ hüben und „Los von Ungarn!“ drüben ihre Entstehung. Diejenigen, die diese unbedonnenen Schlagworte lancieren, bedenken jedoch nicht, daß sie damit die Monarchie in eine Katastrophe stürzen können, welche die Furcht einer halbhundertjährigen Arbeit verschlingen und die culturellen Verhältnisse um ein Jahrhundert zurückwerfen müßte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. März.

Die sächsischen Abgeordneten haben sich — wie „Neues Bester Journal“ berichtet — als besondere Gruppe constituirt mit der Absicht, in allen Angelegenheiten, welche die Interessen der Sachsen betreffen, ein einmütiges Vorgehen zu betreiben. Die Gruppe, welcher 13 Mitglieder des Abgeordnetenhauses angehören, wählte zum Obman Wilhelm Metzler, zum Obmann-Stellvertreter Dr. Karl Oberth und zum Schriftführer Ernst Hinz. Es wurde beschlossen, im Verband der liberalen Partei zu verbleiben.

Zur Lage wird vom 8. d. aus Budapest geschrieben: Morgen und übermorgen folgen noch je zwei Audienzen und dann werden sämtliche sechs zum König berufenen ungarischen Politiker ihr Verbleiben abzuwarten haben. Die von einigen ungarischen Blättern colportirte Nachricht, daß der König Ende dieser oder Anfang nächster Woche nach Budapest kommen werde, wird officiös mit dem Bemerkten demittirt, daß in dieser Richtung bisher keine Verfügung getroffen wurde. Aus Wien wird gemeldet, daß der König sich erst dann nach Budapest begeben dürfte, wenn die Verhandlungen wegen der Lösung der Krise zu einem greifbaren Resultat geführt haben werden.

Im Lager der vereinigten Linken führen die gemäßigteren Elemente mit den heißblütigeren fortwährend einen schweren Kampf. In letzter Stunde gelang es vor der heutigen öffentlichen Sitzung des Abgeordnetenhauses, den Abgeordneten Sollo zu bewegen, seinen für heute beabsichtigten Ausfall gegen das Cabinet Tisza auf später zu verschieben. Dagegen besteht die Absicht, den von der liberalen Partei für die ihr concedirte Schriftführerstelle neuerlich nominirten Abgeordneten Paul Szöcs, welcher bekanntlich bereits einmal seitens der Linken von der officiellen Liste ausgelassen worden und auch richtig durchgefallen ist, auch bei der morgigen Schriftführerwahl zu postuliren, weil er angeblich an den Ereignissen vom 18. November activ theilgenommen hat. Die liberale Partei befaßte sich in ihrer heutigen Konferenz mit der Affaire Szöcs, und über Antrag des Minister-Präsidenten Grafen Tisza wurde beschlossen, nicht nur die Candidatur Szöcs' aufrechtzuerhalten, sondern auch in einem geharnischten Schreiben an den Präsidenten der coalirten Opposition gegen eine jede künftige Verlegung der interparteilichen Gepflogenheiten mit der Ankündigung zu protestiren, daß sonst die liberale Partei jede Berührung mit der oppositionellen Coalition ablehnen werde. So wird denn die morgige Schriftführerwahl von außergewöhnlichem Interesse sein.

Im Schoß der oppositionellen Parteien will man den leitenden Personen noch eine Gnadenfrist zur Annahme ihrer Forderungen gewähren und während dieser Zeit keine meritorische Debatte im Abgeordnetenhaus provociren, aber dies geschieht auch nicht aus purer Courtoisie, sondern aus sehr triftigen Gründen. Die Führer der oppositionellen Majorität wissen nämlich, daß für den entgegengegangenen Fall die Vertagung des Parlaments durch ein königliches Rescript geplant ist. Und dieser Eventualität soll durch die Zurückdämmung der aggressiven Schritte vorgebeugt werden. Für längere Zeit ist der gegenwärtige Zustand einfach unhaltbar.

Ueber die Audienz Koloman Thaly's erfährt „Bester Lloyd“ Folgendes: Se. Majestät gab seiner Freude darüber Ausdruck, Thaly wiederzusehen, er erinnerte sich, ihn bereits wiederholt gesprochen zu haben und fragte ihn, wie es ihm gehe? Als Thaly sagte, er sei bereits ein alter Mann, 66 Jahre alt, winkte Se. Majestät lächelnd ab und sagte: „Was ist das? Ich bin schon 74.“ worauf Thaly seine Freude darüber ausdrückte, den König so gut aussehend zu finden. Als dann der Monarch Thaly über die Lage befragte, setzte dieser seine Anschauungen auseinander und behandelte sowohl die wirtschaftlichen, als auch besonders eingehend die militärischen Fragen. Als er von der Militär-Erziehung sprach, bemerkte der König, auch er würde es gern sehen, wenn möglichst viel Ungarn im Officiersstande zu finden wären. Bezüglich des ungarischen Commandos verwies Thaly, der als Historiker seinem Vortrage überhaupt einen historischen Hintergrund gab, auch darauf, daß unter Maria Theresia ungarische Truppen mehrfach von ungarischen Commandanten geführt wurden; als Beugen führte er den Historiker Arnetz an. Das Gespräch drehte sich nicht nur um actuelle Fragen, sondern auch um die auswärtigen Interessen. Seine

chränkend: „Er muß mich lieben lernen, — ja, er muß, — jenes Mädchen darf nicht immer und ewig zwischen uns stehen!“

Sie beugte den Oberkörper leicht vor und lautete: „Er kommt!“ frohlockte sie, zu dem Siegel eiland, um ihr Haar in Ordnung zu bringen. Als Paul eintrat, sah seine Braut in einem Sessel, das Gesicht halb verdeckt von einem großen Album, in dessen Anschauen sie ganz versunken schien.

Er war langsam eingetreten, aber als er sah, daß Elise von seinem Kommen keine Notiz nahm, machte er unwillkürlich eine Bewegung zur Thür zurück.

Im nächsten Augenblick ließ sie das Album sinken und blickte ihn scheinbar erstaunt an. „Ah, Du hier, Paul,“ sprach sie verwundert: „war denn Niemand da, um Dich anzumelden?“

Der junge Mann zuckte ungeduldig die Achseln. „Du selbst hast doch gleich bei Beginn unseres Brautstandes dem Diener für mich jede Anmeldung verboten.“

„Wirklich, ich vergaß,“ sagte sie, das Album auf einen Tisch legend. Paul war an sie herangetreten und zog ihre Hand an seine Lippen. Es war ein kühlher Ruf, den er auf diese schlanke, weiße Hand drückte, und auch in seiner Stimme lag nicht der geringste Klang von Bitterkeit, als er sagte: „Ich bitte Dich, mein Späterkommen zu entschuldigen, ich war mit Geschäften überhäuft.“

Elise hatte das Gesicht halb von ihm abgewendet; jetzt drehte sie es ihm wieder zu und ihre starren Augen fest auf ihn richtend, bemerkte sie spöttlich: „Von Deinem gestrigen Unwohlsein schreibst Du ganz hergeleitet zu sein.“

„Wie Du siehst,“ versetzte er kalt. Sie mochte eine andere Antwort erwartet haben, denn sie nagte heftig an der Unterlippe, ein Röthen, daß sie mit etwas nicht so recht zufrieden war. Eine peinliche Pause entstand.

Paul hatte seiner Braut gegenüber Platz genommen; sein gejenkter Blick schien das Teppichmuster zu seinen Füßen zu betrachten.

Elise sah ihn verflohen von der Seite an. Er war so hübsch mit seinem offenen freundlichen Gesicht, dem welligen blonden Haar und dem weichen kurzen Vollbart, seine Haltung war so zwanglos und doch so vornehm, nein, sie mochte ihn keiner Anderen gönnen.

(Fortsetzung folgt.)

Majestät hörte den Vortrag mit großem Interesse an, machte hie und da Einwendungen und entwickelte sogar Gegenargumente von seinem eigenen Standpunkte aus. Thaly war entzückt von dem gnädigen Empfange, den Se. Majestät ihm bereite, constatirte, daß der Monarch überaus guter Laune sei und sprach die Hoffnung aus, man könne vielleicht daraus schließen, daß die Lösung denn doch günstig sein werde. Um 5 Uhr Nachmittags kehrte Thaly nach Budapest zurück.

Die französische Kammer nahm am 8. d. sämtliche Artikel des Finanzgesetzes an. Der conservative Deputirte Baudry d'Asson verlas eine Erklärung, in welcher die anticlericale und antinationale Politik der Regierung verurtheilt wird. Während Baudry d'Asson sich von der Tribüne auf seinen Platz zurückbegab, wurde auf verschiedenen Banken mit den Bulldokeln Lärm geschlagen. Auf seinen Platz angelangt, fiel Baudry d'Asson in Ohnmacht. Quisiers trugen ihn aus dem Saal. Die Kammer nahm dann das ganze Budget mit 488 gegen 47 Stimmen an. Der „Matin“ erhält aus Genf eine neue Proclamation des Priesters Gapon, welche in den schärfsten Ausdrücken gegen den Caren abgefaßt ist und die russische Landbevölkerung zu bewaffnetem Widerstand aufruft. Wir entnehmen dem Schriftstücke, das in Rußland verbreitet werden soll, Folgendes:

„Euch rufe ich auf, Landleute, Bürger der kleinen Städte! Ihr, die Ausgebeuteten, die Rechtslosen, die Unterdrückten, die ihr dem Hunger, dem Elende, der Kneute, der Auspeitschung unterworfen seid, Ihr müßt die Richter sein! Das Blut des Volkes hat am 22. Januar den Schnee gefärbt. Rächt dieses unschuldige Blut! Opfern wir unser Leben für diese Sache. Es lebe die bewaffnete Erhebung des Volkes für die Eroberung von Grund und Boden, für die Erringung der Freiheit! Zerstückt die autokratische Regierung mit allen Mitteln und legt ein wahrhaft demokratisches Regime ein!“

General Kuropatkin hat den Rückzug nach Norden bereits begonnen und in der Nacht auf den 8. d. die ganze Schacholinie verlassen. Die Japaner bedrängen die Russen, die offenbar Rückden nicht zu halten beabsichtigen, sondern sich direct auf Tieling zurückziehen wollen. Ob ihnen das gelingen wird, läßt sich noch immer nicht ganz deutlich erkennen, da die heutigen Nachrichten an Klarheit Alles zu wünschen lassen. Nur das Eine geht aus ihnen hervor, daß der Kampf überaus heftig geführt wird und bereits bisher größere Opfer gekostet hat, als selbst die Schlacht bei Liaojang. Die Aufgabe, den russischen Rückzug zu decken und die Verfolgung der Japaner aufzuhalten, fällt auch diesmal der Cavallerie des Generals Rennenkampf zu. Soweit bis heute bekannt ist, wird der Butiloffhügel noch von den Russen vertheidigt, wie überhaupt das Centrum der härtesten Widerstand leistet, während der rechte und der linke Flügel im Verlaufe des nun seit vierzehn Tagen ununterbrochen andauernden Kampfes gänzlich nach Norden umgebogen wurden, um die Japaner von der Eisenbahnlinie abzuhalten. Trotzdem sind die Truppen des Marischall's Dyama immer näher an die Eisenbahn gekommen und haben unter General Rogi den Ort Tsaujutun — zehn Kilometer westlich-südwestlich von der äußeren Umfassungsmauer von Mukden — und am 8. d. Vormittags, laut einer Depesche aus Tokio, auch Mandschjuntan gewonnen. Das Centrum der Armee des Generals Du hat Santichöpan, einen 4 Kilometer nördlich von Schaho an der Eisenbahn gelegenen Ort, erreicht. Die Armeen von General Rogi und General Du haben demnach gegenwärtig die Front nach Ost und Ostnordost.

Stimmen aus dem Publicum.

Aufforderung an siebenbürgisch-sächsische Handwerker!

Alle nach Württemberg (besonders Stuttgart) kommenden Handwerker werden hiermit aufgefordert, sich dort an mich oder Herrn H. Müll (Schlosser), Soffenstraße 27 III, zu wenden. Der Stuttgarter junge „Verein der Siebenbürger Sachsen“ wird Jedem gerne mit Rath und That beistehen!

R. Connerth, cand. techn., Stuttgart, Ragerstraße 2 I.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. März.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen: die Enthebung des Feldmarschall-Lieutenants Johann Huber von Benig, Präsidenten des Militär-Obergerichtes, auf sein aus Gesundheitsrückichten gestelltes Ansuchen von diesem Posten; die Uebertragung des Obersten Friedrich Lazar, Commandanten des 3. Husaren-Regiments, in den Activstand der k. ung. Landwehr und ihm in Anerkennung vorzüglicher Leistungen als Regiments-Commandant den Orden der Eisernen Krone 3. Classe mit Rücksicht der Tage zu verleihen;

zu ernennen: zum Präsidenten des Militär-Obergerichtes: den Feldmarschall-Lieutenant Wilhelm Edlen von Dessovic, Festungs-Commandanten in Krakau; zum Festungs-Commandanten in Krakau: den Feldmarschall-Lieutenant Christian Ritter von Steeb, Commandanten der 16. Infanterie-Brigade; zum Commandanten der 16. Infanterie-Brigade: den General-Major Franz Schoedler, Commandanten der 9. Infanterie-Brigade; zum Commandanten des 68. Infanterie-Regiments: den Obersten Karl Kießling, dieses Regiments. Ernannt wird: zum Personal-Adjutanten des Commandanten des 12. Corps und Commandirenden Generals in Hermannstadt, Feldzeugmeisters Emil Probst Edlen von Dstorff; der Oberlieutenant: Victor Zelinke des 12. Corps-Artillerie-Regiments (im Regiment übercomplet zu führen).

In den Ruhestand wird versetzt: der Lieutenant: Julius Strasser des 2. Husaren-Regiments, als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militär-Behörden und Pferde-Assent-Commissionen im Mobilisirungsfall (Domizil: Hermannstadt).

Die angelegte Ablegung der Officierscharge wird bewilligt: dem Lieutenant: Adolf Haupt des 31. Infanterie-Regiments; dem Lieutenant in der Reserve: Paul Grafen Haller von Hallerfeld des 2. Husaren-Regiments.

Der Austritt aus dem Heere wird bewilligt: dem Militär-Medicamenten-Assistenten in der Reserve: Ivan Szöllösi, Magister, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, als invalid, auch zu jedem Landsturmbienste ungeneigt.

Der erbetene Austritt aus dem Heere wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Julius Jürgens von Ujfalvly des 1. Pionnier-Bataillons (Aufenthaltort: Klausenburg); Felix Schullerus, Doctor der Rechte, des 36. Divisions-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Hermannstadt).

(Verleihung.) Seine Majestät der König hat über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Postlager dem mit der Verleihung der Agenden der Székler-Ministerial-Expositur betrauten Ministerial-Sekretär Dr. Michael Kooz, als Anerkennung seiner pflichterfüllten Dienstleistung, das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens verliehen.

(Das Comitats-Amtsblatt Nr. 10) enthält Rundschreiben des Viceguberns betreffend: die Feldhüter-Bücher und -Instruktionen, — die Restringirung der Vorkensieh-Sperre, — die Ausstellung von bewilligten billigeren Fischerei-Karten zu 1 Krone für das Fischpersonal

und die Arbeiter der zur Fischerei Berechtigten, — die Steuerfreiheit der aufgeföhrten Flächen, — den im Jahre 1905 abzuhaltenden Zucht-Hornviehmarkt, — die Verhinderung des auf dem Gebiete der auf Grund des VII. Gezeitartikels vom Jahre 1888 über die Regelung des Veterinärwesens zur Führung des Viehkatasters verpflichteten Comitate und mit Municipalrecht besetzten Städte getriebenen Viehshammels, ferner verschiedene amtliche Rundmachungen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 12. d. predigen: in der Pfarrikirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Dr. Teutsch; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johannis-Kirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner; im Anschluß an den Gottesdienst Communion.

Die Faken-Gottesdienste, die in den vorigen Jahren am Mittwoch Abends stattfanden, sind heuer in die Sonntags-Abendkirche verlegt. — Johannis-Kirche 6 Uhr.

(Widmungen) Für den Schwefelunterstützungsfond der ev. Krankenpflege-Anstalt sind zur Erinnerung an Georg Schenker, Fabrikbesitzer, gependelt worden: von Frau Katharina Schenker geborene Schiller, zugleich auch zum Andenken an Sohn Ernst 400 Kr., von Georg Schenker, k. u. k. Ritterkammerd. R., und Gattin Irene geb. v. Wosjng 80 Kr., von Baronin Leontine Handel-Mazzetti geb. Schenker 20 Kr., zusammen 500 Kr. Für diese Widmungen spricht warmen Dank aus das ev. Presbyterium N. B.

(Aus der Theater-Kanzlei) In der morgen Samstag den 11. d. stattfindenden Aufführung von Grillparzer's „Der Traum ein Leben“ sind die Hauptrollen in den Händen der Damen Günther, und Wanke, sowie der Herren Günther, Kunst, Lechner, D. Marx und Stärk. Spielleiter ist Herr Kunst. — In Vorbereitung befindet sich zum Benefice der ersten Sängerin Frä. Jansenhofer die Oper „Die Regimentstochter“ von Donizetti. Das Werk kommt Dienstag den 14. d. zur Aufführung.

(Vorlesung auf der Conradschen Wiese.) Sonntag den 12. d. Mts, Abends 7 Uhr, liest Lehrer Stefan Thalagott im Saale der ev. Bewahranstalt, Rannichergasse 13, „Sächsische Gedichte“ (von Thullner) vor. Eintritt frei!

(Verein von Amateur-Photographen „Photoclub“ in Hermannstadt) Dieser Verein hat — nachdem die Club-Sammlungen seitens des k. ung. Innenministeriums genehmigt worden sind — am 9. d. seine erste ordentliche Vollversammlung abgehalten. Gegenstand derselben war die Wahl der Vereins-Funktionäre. Gewählt wurden: zum Vorstand Gustav Theis, Magistratsrath, Vorstand-Stellvertreter Alois Stenzl, k. u. k. Generalmajor a. D., Schriftführer Gustav Meisch, Bankbeamter, Schriftführer-Stellvertreter Ludwig M. Roth, Lehrer, Cassier Gustav Melzer, Fabrikant, Bibliothekar und Deconom Emil Gscholousek, k. u. k. Oberlieutenant, — ferner drei nicht-wargirte Ausschuß-Mitglieder, und zwar: Franz Joanonie, k. u. k. Hauptmann, Guido v. Kovats, Mechaniker, und Andreas Wagner, Cassier des Electricitätswerkes.

(Zum Großauer Raubmord.) In der Nacht vom 30. November auf den 1. December v. J. wurden — wie wir unter dem 1. December v. J. mitgetheilt — in Großau der dortige Regalien-Rächter Johann Hametner und dessen Dienstmagd ermordet und völlig ausgeraubt. Wiederholt tauchte das Gerücht auf, die mit der Nachforschung, beziehungsweise Voruntersuchung beschäftigte Gendarmerie habe die Thäter festgenommen; diese Nachrichten erwießen sich jedoch jedesmal als unbegründet. Nun aber ist es feststehende Thatsache, daß die Gendarmerie zwei hiesige Einwohner auf Grund von Verdachts-Momenten verhaftet hat. Die Verhafteten befinden sich, weil die Gendarmerie über kein eigenes Haftlocal verfügt, derzeit auf dem Rathhause im Polizeigefängniß, das von einem Gendarmerie-Posten bewacht wird.

(Bestrafter Fischverkäufer.) Wegen Verkauf von verdorbenen Fisch ist gestern ein hier anlässiger Fischverkäufer durch die Polizei-Behörde empfindlich gestraft worden. Dieser Fall mahnt wieder eindringlichst zu größter Vorsicht beim Kauf von als frisch angepriesenen Fischen, denn durch das unfaire Geschäft, welches der gewissenlose Fischverkäufer für wenige Heller gemacht, hätten unberechenbare Folgen für den betreffenden Käufer eintreten können.

(Concert der Militär-Musik.) In Rischer's „Unicum“ findet nächsten Sonntag den 12. d. M. ein großes Concert der Regiments-Musik des k. u. k. Inf.-Regmts. Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 statt. — Anfang 7, 8 Uhr Abends. — Entrée à Person 50 Heller.

(Ein verhängnisvoller Maskenscherz.) Aus Budapest wird vom 8. d. M. geschrieben: Im Wirthshaus Louisen-gasse Nr. 13 gab es verfloffene Nacht einen Maskenball, welcher sich eines äußerst lebhaften Besuches von Dienstboten einerseits, von Tagelöhnern und Gleichgestellten andererseits erfreute. Die Stimmung war eine äußerst animirte. Eine der Masken hatte es drei Wallgästen in „Civil“, den Tagelöhnern Béla und Adlar Szüts und Julius Rrassovitz, besonders angethan. Ihre tierischen Bewegungen, ihr schelmisches, folettes Benehmen gefiel ihnen so sehr, daß sie den ganzen Abend hindurch nicht von ihrer Seite wichen und alle Drei ihr zuerst summarisch, dann aber Jeder für sich ewige Liebe und Treue schworen, welcher Schwur mit unzähligen Gläsern Weines besiegelt wurde. Als dann die verhängnisvolle Stunde der Demaskirung schlug, wurde dem verliebten Trias eine höchst unangenehme Ueberraschung zutheil: die Dame war ein Herr, der sie den ganzen Abend hindurch genarrt hatte. Die „ewige“ Liebe war plötzlich einschweben und an ihre Stelle trat die unedle Nachregier. Fast gleichzeitig flogen drei Messer aus der Tasche und senkten sich bis an's Heft in die Brust der „gewesenen“ Dame, des nunmehrigen Tischlergehilfen Johann Antal. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle den Geist aufgab. Die Mörder wurden verhaftet. Der erschütternde Vorfall machte natürlich der Unterhaltung ein vorzeitiges Ende.

(Verschiedenes.) Seit der vorjährigen Dürre verfügt die Stadt Leutschau nur über ein beschränktes Quantum Wasser und da der Stadt gegenüber der dortigen Spiritusbrennerei die contractliche Verpflichtung zur Lieferung eines bestimmten Wasserquantums obliegt, mußte jetzt die Wasserabgabe an Private bedeutend eingeschränkt werden, weil sonst die Spiritusfabrik das contractliche Wasserquantum nicht hätte erhalten können. Die reducirte Wasserabgabe an die Bevölkerung birgt große sanitäre Gefahren in sich, weshalb die Erbitterung gegen die Stadtbehörde allgemein ist. — Aus Magyar-Kanisza wird berichtet: Hier und in der Umgebung ging am 8. d. Nachmittags ein heftiges Hagelwetter nieder. Große Hagelkörner bedeckten den Erdboden in der Höhe von drei Centimetern. Vor dem Hagel herrschte ein mit Blitz und Donner verbundenes Gewitter. — Aus Großwarden wird berichtet: In der mächtigen Reber Tropfenhöhle wurden im Laufe des Winters mehrere große Umgestaltungen vorgenommen. Nächst der Höhle ließ Graf Edmund Ridy ein hübsches Touristenhotel erbauen. In Heds constituirte sich kürzlich auch eine Filiale des Siebenbürger Karpathenvereins; zum Präsidenten wurde Graf Edmund Ridy, zum Vicepräsidenten der reformirte Seelherger Stefan Verecs gewählt. — In Ocsja ereignete sich dieser Tage ein tragischer Fall. Der Vicenotar des dortigen Bezirksamtes Dionys Papay, ein allgemein geachteter junger Mann, war auf einem Balle. Er hatte eben einen Walker gelangt, als er plötzlich zusammenstürzte und auf der Stelle verschied. Ein Herzschlag hat den Bedauernswerthen unter so tragischen Umständen getödtet.

(Verhafteter Auswanderungs-Agent.) Der Polizeijnspector Franz Baskil bemerkte am 7. d. in Budapest am Ostbahnhofe, daß eine Gruppe von Auswanderern abreisen wolle. Er forberte den Führer der Gruppe auf, sich zu legitimiren, und constatirte, daß

dieser mit dem Wagner Géza Kovacs identisch sei, der seinen Wohnsitz in der Gemeinde Nyirgöbe im Szatmarer Comitath hat und mehrere Personen überredet hatte, auszuwandern. Er wurde in Haft gesetzt und der VII. Bezirkshauptmannschaft eingeliefert.

(Ein Matriführer als Wechselfälcher.) Aus gals wird berichtet: Gegen den hiesigen Matriführer Stefan Kovacsel wurde wegen Wechselfälchung die Strafanzeige erstattet. Kovacsel hat auf seine Stelle resignirt. Die Untersuchung ist im Zuge.

(Selbstmordversuch eines Ingenieurs.) Aus Neutra wird vom 7. d. geschrieben: Der hiesige Ingenieur Eugen Lojonecz, der als Hauptmann Oberleutnant Stallmeister des Erzherzogs Joseph war, hat sich heute in selbstmörderischer Absicht in die Brust geschossen und schwebt jetzt zwischen Leben und Tod. Die Ursache der That ist unbekannt.

(Aus Nah und Fern.) Aus Großwardein wird vom 8. d. geschrieben: Der Rechtspractikant Desider Nagy war am 8. d. von Klausenburg auf der Heimreise begriffen. Unterwegs wurde er plötzlich von Wahnwitz befallen; er stürzte sich auf seine Reisegenossen und begann diese zu mürren. Nur mit Mühe konnte er übermächtig werden. In Großwardein wurde er in dem Krankenhause untergebracht. — In Ferö-Szent-Miklos nächst Odenburg wurde der Burische Balla im Tanzsaale von einem Nebenbuhler ermordet. — Aus Groß-Weckereel wird geschrieben: Der Roman-Sarcascher Gutbesitzer Simon Albu wurde in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Der Thäter wird das Gekelnd des Ermordeten verdächtigt, das als Erbe Albu's gilt. — Aus Köln wird berichtet: Auf einer Eisenbahnstation in Westphalen soll nach polizeilichen Mittheilungen durch einen Bahnwärter gelegentlich der Revision der Eisenbahnstrecke unter den Eisenbahnbedienten eine Dynamitpatrone gefunden worden sein, die mit einem Zünder versehen war. Bestimmt anzunehmen ist, daß diese Patrone in verbrecherischer Absicht unter die Schienen gelegt wurde, und daß nur durch die Aufmerksamkeit des Beamten ein Unglück verhütet worden ist.

(Nachricht einer Schwiegertochter.) Aus Wien meldet man: Eine achtzigjährige, bisher unbescholtene Matrone, die Private Katharine Sch., hatte sich jüngst beim Strafbezirksgericht Josefstadt in Folge einer Anzeige ihrer gleichnamigen Schwiegertochter, einer Staatsbeamtenstgattin, wegen Falschmeldung zu verantworten. Seit mehr als fünfzig Jahren soll sich die Angeklagte polizeilich als verheiratet gemeldet haben, während sie in Wirklichkeit nie verheiratet war. Der Verteidiger der krankheitshalber nicht erschienenen Angeklagten Dr. Lewit erklärte, daß seine Klientin allerdings ledig sei, daß sie jedoch aus Rücksicht für ihren Sohn seit mehr als fünfzig Jahren sich als verheiratet ausgab, ohne daß sie deshalb von irgend einer Seite beanstandet worden wäre. Die Anzeige sei ein Nachsecht der Schwiegertochter der Angeklagten. Der Richter Gerichtspräsident Dr. Stolz constatirte, daß der letzte von der Angeklagten ausgefertigte polizeiliche Meldebettel aus dem Jahre 1901 datire, und sprach die Angeklagte wegen eingetretener Verjährung frei.

(Weim Frisiren erdroffelt.) Aus Reichenberg wird gemeldet: Vor dem hiesigen Schwurgericht fand vor einigen Tagen die Verhandlung gegen die 16-jährige Marie Grabel statt, die am 22. December v. J. der alten Kartenerleiner Diebstahl beim Frisiren von rückwärts einen Strich um den Hals warf und sie erdroffelte. Dann raubte sie ein auf 720 Kronen lautendes Sparcassabuch und einiges Baargeld. Die Angeklagte wurde einstimmig schuldig erkannt und zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurtheilt, da ein Todesurtheil in Folge des jugendlichen Alters nicht gefällt werden konnte.

(Mitterlei.) Man meldet aus Lemberg: Am 4. d. hat der Schüler der V. Classe des Gymnasiums in Sambor, Sigmund Friedl, auf den Professor der Mathematik, Snotel, in dem Augenblicke, als dieser das Professorenzimmer verließ, von rückwärts einen Revolverstoß abgegeben. In der Meinung, er habe den Professor tödtlich getroffen, während er inhaltlich nur leicht verletzt ist, lehrte hierauf Friedl die Waffe gegen sich, feuerte zwei Schüsse in seine Schläfengegend und sank sofort todt zu Boden. Friedl wollte sich an Snotel rächen, weil dieser ihn in der Mathematik schlecht censurirt hatte. — Man schreibt aus Konstantinopel: Die Vermählung der Tochter des Sultans, Prinzessin Nalich Sultane, mit dem Staatsrath Karif Hismet, einem Sohne des Justizministers Abdurrahman Pascha, hat am 2. d. in der Residenz der Braut in Ortakoi, Desterdar-Burnu, stattgefunden. Die deutsche Kaiserin ließ der Braut durch die Gemahlin des deutschen Vizekonsuls, Baronin Marschall von Bieberstein, ein prächtiges Bouquet überreichen. Der Sultan hat den Familien der Minister gestattet, sich nach dem Konat der Prinzessin Nalich zu begeben, um derselben ihre Huldbildung darzubringen. — Der spanische Dampfer „Villa Vega“, von Middleborough nach Genua unterwegs, ist bei Aveiro gesunken. Zwölf Mann der Besatzung wurden gerettet, dreizehn werden vermisst.

(Ein Legat von zwei Millionen.) Aus Danzig wird berichtet: Der am 8. d. verstorbene Commerzienrath Albert Muskate vermachte zwei Millionen Mark zu Wohlfahrtszwecken des deutschen Ostens.

(Samenlieferung für den Staat.) Der Staatssecretär im Ackerbau-Ministerium Herr Géza von Makkalvay besuchte vor einigen Tagen in Begleitung des königlichen Güterdirectors Herrn Johann Sierban das Central-Etablissement der l. u. l. Hof-Samenhandlung Edmund Mauthner, Budapest, Rottenbillerstraße Nr. 33, und bestellte eine größere Menge Rothklee und Luzernejasen für den Staat. Bei dieser Gelegenheit besichtigten die Herren mit Interesse das ganze Etablissement, wo jetzt während der Frühjahrs-Saison ein aus 140 Personen bestehendes Personal die große Arbeit der Samen-Expedition vollführt.

(Schließung der Madrider Theater.) Aus Madrid meldet man: Zwischen dem Gouverneur einerseits und den Theater-Unternehmern und dem Autorenverein andererseits ist wegen der Stunde des Theaterschlusses ein Conflict ausgebrochen. In Folge dessen bleiben einem Beschlusse der Autoren zufolge sämtliche Madrider Theater bis auf Weiteres geschlossen. Tausende werden dadurch brotlos. Die Presse protestirt gegen die ewigen Chicanen der Behörden.

(Der Blaubein von Chicago unter Mordanklage.) Ein Bericht aus Chicago vom 23. Februar meldet: Johann Hoch, der Vielbeweibte, wurde heute von der Coroners-Jury formell der Ermordung seiner Gattin Frau Marie Welfer-Hoch angeklagt. Die Geschwornen bedurften, um sich auf dieses Verdict zu einigen, kaum einer halbständigen Beratung. Ihre Entscheidung lautet: „Wir sind der Ansicht, daß Marie Hoch durch Arsenikvergiftung um's Leben kam und daß Johann Hoch sie vergiftete. Wir empfehlen, daß Johann Hoch unter der Anklage des Mordes den Geschwornen überwiefen werde.“ Hoch hörte der Verlesung des Verdicts mit cynischem Lächeln zu. Als er mit den Berichterstatter im Gerichtssaal zu „Adieu, mit dieser Anklage kann man mir nicht bange machen.“ Im Magen der ausgegrabenen Leiche der Frau hatten die Chemiker 7 1/2 Gran Arsenik gefunden. Dr. Lewef, der Chef der Coroners-Medize, sowie Professor W. E. Haines von der Chicagoer Universität, sagten unter Eid aus, daß die Frau durch dies Gift um's Leben gebracht worden sei. Hoch selbst weigerte sich, den Zeugenstand zu beitreten. Als er hierzu aufgefordert wurde, erklärte er, daß sein Anwalt ihm abgerathen habe, dies zu thun. Die Art der Vertheidigung Hoch's wurde durch die Erklärung, die sein Advocat abgab, angedeutet. Derselbe gab an, daß er eine Analyse der Flüssigkeit, mit der die Leiche einbalsamirt worden war, habe vornehmen lassen, und daß er beweisen werde, daß diese Flüssigkeit Arsenik und Benzol enthalten habe. Der Leichenbestatter wurde auf den Stand gerufen und er er-

klärte, daß er überzeugt sei, daß die benützte Flüssigkeit kein Arsenik enthalten habe. Auch Dr. Joseph Reese, der Frau Hoch vor ihrem Tode behandelt hatte, beschwor, daß in der Medicin, die er der Frau verabreicht habe, kein Arsenik gewesen sei. Er erklärte, daß Hoch sowohl, wie die Krankenschwesterin ihm gesagt hätten, daß die Wärrerin von Frau Hoch selbst entlassen worden sei. Der Verteidiger fragte hierauf Dr. Reese, ob er im Hause nicht einige weiße Pulver zurückgelassen habe. Der Arzt bejahte dies, erklärte aber, daß diese Pulver lediglich für Desinfectionszwecke bestimmt gewesen seien. Die außergewöhnliche Gleichgiltigkeit, die Hoch bei dem ganzen Verfahren gegen ihn bewahrt hat, erhellt am besten aus dem Umstand, daß, während die Geschwornen über ihr Verdict berieten, er mit Dr. Reese über die Höhe der Summe über ihr Verdict verhandelte, die er für die Behandlung der angeblich Ermordeten noch schuldig ist. Ehe die Jury erschien, hatte Hoch 46 Dollar verdient, welche Summe er dem Arzte von der Rechnung abzwakte.

(„Neue Musik-Zeitung.“) Von der österreichischen Sonder-Ausgabe der „Neuen Musik-Zeitung“ liegen uns die drei Nummern 8, 9 und 10 vor, aus deren äußerst reichhaltigem Inhalt ein größerer Artikel über „Shakespeare und die Musik in seinen Dramen“ und eine interessante Abhandlung über die „Musik auf dem Lande“ von Ludwig Niemann speciell hervorgehoben sei. Besondere Erwähnung verdienen auch die Aufsätze über Musik-Symbolik, Altösterreichische Musik (Richard Waits), die Leipziger Oper und Don Juan in Paris. Der von der „Neuen Musik-Zeitung“ erhobene Protest gegen die Wienerer Paraffal-Ausführung hat lebhaften Widerhall gefunden. Hervorzuheben ist auch die umfangreiche Original-Berichterstattung des Blattes, die das Musikleben Oesterreichs und daneben auch des Auslands beleuchtet. Auch in den Musikbeilagen finden sich seltene und reizende Stücke, so eine bis jetzt ungedruckte Arabeske von der berühmten Josephine Lang, deren Biographie und Bild das Blatt gleichzeitig bringt, eine Bearbeitung von Schubert's Melodie in F, ein Marsch aus dem „Fischerking“ von Max Schilling, eine Humoreske von Busch, sowie Lieber von Edgar Hül und Fritz Richter. Diese geistreiche, reichhaltige und im besten Sinne populäre Zeitschrift kostet im Quartal (6 Nummern) nur Kr. 1.80. Probenummern werden kostenlos die Postbuchhandlung von Moritz Perles in Wien, I., Seilergasse 4.

Es ist durch genaue Analysen und Beobachtungen ärztlicher Autoritäten festgestellt, daß das altbewährte Franz Josef-Witterwasser infolge seiner glücklichen Zusammensetzung das einzige, angenehme zu nehmende salinische Abführmittel von nachhaltiger Wirkung ist. Ueberall erhältlich.

Gerichtshalle.

Hermannstadt, 10. März.

Gestern, 9. d. M., besaßte sich das hiesige Geschworenengericht mit folgendem Fall: Johann Binder aus Kleinschauern, der mit seinem Schwiegervater Friedrich Kraus und dessen Familie seit 10 Jahren in fortwährendem Haber, Geplänkel und Prozesse lebte, hatte am 8. November 1904 demselben einen derartigen Antrieß verjagt, daß der Unglückliche schon nach einigen Stunden seinen Geist aufhauchte. Hierfür hatte sich nun Binder zu verantworten.

Das Gericht constituirte sich wie folgt: Es präsidirte l. Gerichtshof-Präsident Dr. Remény, welchem die Richter Mihaly und Borbely zur Seite standen; das Protocoll schrieb Gerichtsnotar Lukacs; es verhandelte die Schulinspector Bardoss, öffentlicher Kläger war Staatsanwalt Szizinkfy, Verteidiger Advocat Dr. Lemény. Als Geschworene leisteten diesmal den Dienst die Herren: Friedrich Roth, Theodor Moldovan, Johann Valint, Adolf Fleischer, Johann Potoczky, Karl Nagy, Dr. Géza Szöcs, Eugen Ulrich, Dr. Ludwig Klein, Ambrosius Lencsés, Johann Wegmeth und Johann Szentgyörgyi. Ertrag-Geschworene waren: Dr. Alexander Stravou und Berthold Saffrang.

Der Angeklagte vertheidigte sich mit Nothwehr; er behauptete nämlich, der Verstorbene sei bei der fraglichen Gelegenheit auf Umwegen und mit einem Knüttel in die Scheune gekommen, wo er gerade Holz hakte. Da dies schon in der späten Abenddämmerung war und er den Eindringling nicht erkennen konnte, sagte ihm ein großer Schrecken, als die vor ihm plötzlich auftauchende Gestalt den Knüttel gegen ihn zum Schläge erhoben hatte. Zur Abwehr dieser drohenden Gefahr habe er die Art benützt.

Augenzeuge der Schreckensthat war nur ein 13-jähriges Enkel des Verstorbenen, dessen Zeugenaussage dahin lautete, sein Großvater sei mit leerer Hand in die Scheune eingetreten und habe mit ihm dort nichts vorgehabt. Im Sinne der Proceßordnung mußte dieser Zeuge in Folge seines geringen Alters unbeeidigt gelassen werden. Nach Einvernahme der Belastungszeugen wurde der Ortsrichter verhört, der über den Angeklagten das beste Zeugniß ausstellte, gleichzeitig auch das bewies, daß Binder stark angeheitert gewesen. Sowohl er, als auch andere Leute besagten, einen Stock in der Nähe des Schauplatzes gefunden zu haben, mit welchem nach Angabe des Angeklagten der Verstorbene auf ihn losgehauen wollte.

Nach den Pleidoyers und dem Rejus des Vorsitzenden Dr. Remény zogen sich die Geschworenen zurück, um die ihnen vorgelegten 7 Fragen zu beantworten. Nach fast zweistündiger Beratung erschienen sie unter Führung ihres Obmannes Dr. Szöcs wieder im Verhandlungs-Saale und das Verdict kam zur Verlesung. Die Geschworenen bejahten die erste Hauptfrage bezüglich der vorsätzlichen Tödtung und ebenso auch die Frage auf starke Erregung bei Verübung der That. Dagegen verneinten sie die auf Nothwehr gestellte Frage. Hierauf verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten mit Anwendung des Paragraphen 91 zu dreijährigem Zuchthaus und fünfjährigem Rechtsverlust. Durch die Untersuchungshaft wurden drei Monate als abgebußt erklärt. Johann Binder hat der Witwe des Verstorbenen 240 Kronen Schadenersatz zu bezahlen, dagegen wurde die durch die Ranglei Dr. Schuller (Advocatur-Candidat Dr. Knall) vertretene Witwe mit ihren weiteren Ansprüchen auf eine lebenslängliche Monatsrente von 12 Kronen auf den Civilrechtsweg verwiesen.

Der Staatsanwalt erklärte sich mit dem Urtheil zufrieden; Angeklagter und Verteidiger meldeten wegen Nichtanwendung des milderen Paragraphen 92 Nullitäts-Beschwerden an. Die Verhandlung schloß um 11 Uhr Nacht.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 10. März.

Es ist beinahe schon banal, die unverwundliche Wirkung des Freitaglichen Lustspiels „Die Journalisten“ auf's Neue zu constatiren — und doch ist sie bezeichnend genug in einer Zeit, in der selbst die lechersten dramatischen Gerichte von gestern uns nicht mehr munden wollen. So wenig das Werk auch in seiner Technik vor kritischeren Augen Stand zu halten vermag — so antiquirt uns auch die geschilderten Wahlvereine erscheinen, — es wird uns doch immer wieder mit innigem Behagen erfüllen, gleich jenen Frauen, die uns mit jugendlichem Zauber in ihren Bann ziehen, obgleich ihre Züge well und ihre Haare längst vom Alter gebleicht sind. Denn nicht in den verblähten Reizmitteln der Verwechslung oder in dem billigen Blendwerk des Wortwitzes sucht es seine Wirkung — es schöpft vielmehr aus der unverfälschten Quelle des Gemüthes und der Charakteristik, der edelhaltigsten Fundgrube des Satyrikers. Das sind die Fäden, welche die Komödie ebenso mit dem Geiste des Leistung'schen Lustspiels, wie mit dem der modernsten Charaktergemälde verknüpfen. Und um der lebensprägenden Typen willen nehmen wir gern den Mangel an

Bewegung mit in den Kauf, die auch hier — wie in so manchem Meisterwerk — die äußerliche Handlung aufweist.

Die Aufführung hätte im Allgemeinen wohl ein rascheres Tempo erfordert, hielt sich aber dennoch auf einem leidlichen Niveau, aus dem einzelne Leistungen als besonders bemerkenswerthe hervortraten. Herr Olmar war, wie dies schon sein künstlerisches Naturell erwarten ließ, ein von fröhlicher Laune erfüllter, die Scene belebender Volk und riß das ausverkaufte Haus zu wiederholten stürmischen Hervorrufen hin. Den Glanzpunkt seiner Leistung bildete die Erzählung der Fabel von seiner Errettung vom Feuererde, mit der er Piepenbrink herumdriegt. — Sehr sympathisch wirkte Herr Lechner durch die discrete und natürliche Wiedergabe des Bellmans, — Herr Stärk verdient Dank, daß er das Wesen des unglücklichen Schmod, dieser zwar etwas grellen, aber trefflich durchgeführten Figur richtig erfasst hat, indem er — im Gegensatz zu manchen anderen Darstellern — mehr an das Mittel, als an die Lauchlust der Hörer appellirte. Die minder wirkungsvollen Figuren des Oberst und des Professors wurden durch die Herren Kunst und Karl Günther mit angemessener Würde verfoert; die Adelheid gab Fräulein Glühther mit Anmuth, ohne freilich den seltsamen Inhalt der Rolle zu erschöpfen; den Piepenbrink spielte Herr Redl ganz prächtig. Von den Vertretern der übrigen Partien seien noch Frä. Wankle (Zoa) und die Herren Kosmann (Korb) und Zell (Blumenberg) mit Anerkennung erwähnt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 9. März. Der Abgeordnete Stefan Katschky wurde um 11 Uhr von Seiner Majestät in Audienz empfangen, die ungefähr eine Stunde dauerte. Der Abgeordnete erklärte, keine Mittheilungen machen zu können.

Graf Johann Zichy, der um 12 1/2 Uhr in Audienz erschien, entwickelte vor dem Monarchen seinen Standpunkt. Er steht auf dem Standpunkte des 67-er Ausgleichs und ist gegen eine Zolltrennung um jeden Preis, weil diese den Aufschwung der Industrie zwar herbeiführen würde, jedoch auf Kosten der viel wichtigeren landwirthschaftlichen Production. Er ist ferner für die Aufrechterhaltung der Einheitlichkeit der Armee, doch soll in dem ungarischen Theile der Armee der nationale Geist gepflegt werden, soweit dies mit der Einheitlichkeit vereinbar ist. Graf Zichy spricht sich auch für die Bildung eines Coalitions-Ministeriums aus, insofern sich dieses auf Grund der von ihm dargelegten politischen Principien bilden ließe.

Original-Telegramme.

Petersburg, 10. März. General Kuropatkin meldet: Die Truppen zichen sich in verschanzte Stellungen zurück; mehrere Angriffe sind zurückgewiesen worden.

Tofio, 10. März. Die Japaner schnitten die Bahn nördlich von Mukden ab. General Nogi setzt das Vordringen in Eilmärschen fort; er umging bei Tienlin eine große russische Streitmacht.

Tofio, 10. März. Die Russen räumten Mukden; sie machten mehrere verzweifelte Nachtangriffe, wurden jedoch unter furchtbaren Verlusten niedergeworfen.

Charbin, 10. März. Der rechte Flügel unter Linewitsch zieht sich in die Berge zurück. Kuropatkin wurde von der Bahn abgedrängt und muß den Rückzug über Fußkan nehmen.

Nischninowgorod, 10. März. Die Bauern verweigern die Steuern und plündern die Steuerämter.

Fremden-Liste vom 10. März.

Hotel Römischer Kaiser. Baron Banffy, Ober-Notar, von Nagy-Enged; Langsammer, Ober-Ingenieur, von Neusmarkt; Metzger, Director, Plant, Deutsch, Reichsbad, Nürnberg, Beamter, Buchs, Kassingerleiner, Kaufleute, von Wien; Weiß, Ringer, Uffrin, Kaufleute, von Budapest; Dr. Gornau, Advocat, von Schäßburg; Szily, Kaufmann, von Triest; Horn, Kaufmann, von Leipzig; Giesels, Kaufmann, von Temesvár; Fischer, Kaufmann, von Großwardein; Pusztas, Kaufmann, von Klausenburg.

Hotel Neutirrer. Biro, Beamter, von Gebiz; Hojass, Reisender, von Budapest.

Hotel Metzger. Secunariu, Erzpriester, von Neusmarkt; Roszso, Unternehmer, von Pitest; Sidofalov, Grundbesitzer, von Dombos; Jaksfi, Beamter, von Schäßburg; Lendvay, Reisender, von Karlsburg; Bartha, Barrer, von Hun; Gabos, Barrer, von Moha; Sebe, Barrer, von Kober; Gribi, Barrer, von Mediasch; Balla, Barrer, von Fogaras; Pintea, Barrer, von Pales; Neagoe, Barrer, von Galitia.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samstag den 11. März 1905: 9. Vorstellung. VIII. Abonnement. Der Traum ein Leben. Dramatisches Märchen in 2 Acten von Franz Grillparzer. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. März.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4 1/2% ung. Goldrente) and Price (e.g., 118.90). Includes various bond and stock prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. März.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4 1/2% ung. Gold-Rente) and Price (e.g., 119.10). Includes various bond and stock prices.

Hermannstädter Märzen-Platencours vom 10. März.

Table with 4 columns: Item (e.g., Ducaten), Kauf (Buy), Verkauf (Sell), and Price (e.g., 11.26, 11.36). Includes exchange rates for various currencies.

# Feller Elsa-Fluid

heilt rasch und sicher Gicht, Rheuma, Gliederreissen, Stechen, Krämpfe, Hand-, Fuss-, Kopf- und Zahnschmerzen, Influenza, Schwäche, Müdigkeit, Entzündungen, Athemnoth, Herzklopfen, Husten, Heiserkeit, Nervosität, Verschleimung etc., vertreibt Appetitlosigkeit, Magendruck, Uebellichkeiten, Hartleibigkeit etc. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen sendet um 5 Kronen franco EUGEN V. FELLER in STUBICA, Kirchengasse (Agramer Comit.)

## Aus dem Amtsblatte.

**Erläuterungen.**  
Beim Näherer f. Steueranteile eine Practicanten-Stelle.  
Gesuche bis 14. März.  
Bei der k. k. Finanzdirection eine Rechnungs-Residenten-Stelle. Gesuche bis 16. März.

**Ein braves junges solides Mädchen**  
wird für die Küche im „Hotel Römischer Kaiser“ aufgenommen. (210) 3-3

**Baumaterial-Verkauf.**  
Mauer- und Dachziegel, sowie auch Bauholz guter Qualität und großer Quantität billig zu verkaufen.

**Elisabethgasse 41,**  
III. Stiege, I. Stock. (221) 1-2

**Ein tüchtiger Vergolder,**  
selbstständig zu arbeiten gewohnter Buchbinder, ver sofort gesucht.  
Näheres aus Gefälligkeit bei Buchbinder W. Haydecker, Hermannstadt, Wiesengasse 33.

**Haarmann & Reimer's**

**Vanillin = Zucker**

Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.  
Qualität extrastark in Stanniol  
1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h.  
Billigere Marke in Papierpackchen  
1 Packchen = 1 Stange Vanille 12 h.

**Dr. Zucker's Backpulver**

Grösste Triebkraft.  
einfachste Anwendung.  
absolute Haltbarkeit.  
1 Packchen 12 Heller.  
Überall zu haben.

## Laubsäge



## Pflanzen wir Weinlauben

zu jedem Haus und in unseren Hausgärten in Erde und Sand.  
Die Weintraube gedeiht in unserem Vaterlande überall, nur es gibt kein Haus, an dessen Mauern sie bei der geringsten Pflege nicht aufgezogen werden könnte; außerdem ist sie auch für andere Gebäude, Gärten, Säune etc. der prächtigste Schmuck, ohne den, für andere Zwecke verwendbaren Raum nur zu geringen Theil zu entzünden. Sie ist das kostbarste Obst, da sie jedes Jahr Früchte trägt.  
Sie eignet sich jedoch nicht jede Traube, weil ein großer Theil, wenn er sich entwickelt, keine Früchte trägt; aus diesem Grunde konnten viele bisher kein Resultat erzielen. Wenn hingegen zur Bildung von Früchten geeignete Sorten gewählt werden, so werden sie das Haus während der ganzen Reifezeit mit den vorzüglichsten Mostarten und anderen süßen Traubensorten.  
Die Sortungen werden in einem illustrierten Preiscurant geschildert, welcher jedem, der seine Briefe mittels Correspondenzkarte ansagt, kostenlos zugestellt wird. Rebenveredlungen sind auch noch in großer Quantität zu reduzierten Preisen zu haben. Weine zu Familiengebrauch: 50 Liter und mehr zu billigem Preise, sowie „Delaware“, glatt zur Anlage und davon Weinmayer.  
**Ermelleker Erste Rebenveredlungs-Anlage**  
Nagy-Kágya (Comitat Bihar).  
(172) 2-10

## Wer billig kaufen will, versäume nicht die Gelegenheit!

Durch meine günstigen Cassa-Einkäufe bin ich in der Lage, sämtliche Artikel in **Herren-, Knaben- und Kinder-Kleidern** bester Qualität, sowie auch **Damen-Confectionen** nach den neuesten Wiener und Berliner Modellen zu staunend billigen Preisen abzugeben.

Bevor Jemand seinen diesbezüglichen Bedarf decken will, bitte, sich zuerst zu überzeugen bei der Firma **Josef Goldstein,** Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 7.

Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.

**Kathreiners Kneipp-Malzkafee**

solte bei Bereitung des täglichen Kaffee-Getrankes in keinem Haushalte mehr fehlen.

Man verlange nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“ und kaufe nie, was offen zugewogen wird.

**Buchdruckerei „Cipografia“ Josef Marschall,**  
Hermannstadt - Nagyszeben, Fleischergasse Nr. 12,  
empfiehlt sich zur prompten Anfertigung aller **Buchdruck-Arbeiten,** als:  
Visite-, Adress-, Verlobungs- u. Vermählungs-Karten, Couverts, Memorandums, Rechnungen, Circulare, Preislisten, Tabellen, Werke, Zeitschriften, Plakate etc. etc.  
in allen Landessprachen bei kostenloser correctester Uebersetzung.  
Saubere Ausführung. — Mässige Preise. (1136) 9

**Grosse Auswahl in Ansichtskarten und Briefpapieren.**

**Schwedische Tropfen.**

Altes, erprobtes, Mittel gegen alle **Magenkrankheiten.**

Echt nur mit der „Salvator“-Marke. — Preis einer Original-Flasche K 1.—, 6 Flaschen K 5.—.  
Zu beziehen vom Erzeuger:

**S. Mittelbach,**  
Salvator-Apotheke und Drogerie in **Agram, Langesgasse 3 IX.**

**Dankschreiben:** R. Palota, 12. Januar 1905. Euer Wohlgeborn! Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre vorzügliche Arznei. Meine Frau litt an **Magenkrämpfen** und ist von Ihren „Schwedischen Tropfen“ vollständig gesund geworden. Auch andere zwei Frauen haben **Magenbeschwerden** gehabt, ihr Magen hat nichts vertragen können. Nach diesen Tropfen ist die Krankheit wie verschwunden und der Appetit hat sich wieder eingestellt. Besonders wirken die „Schwedischen Tropfen“ bei **Kopf- und Brustschmerzen.** Ich selbst war auch ernstlich krank und bin von dieser Arznei gesund geworden, wofür ich Ihnen nochmals meinen innigsten Dank ausspreche. Bitte schicken Sie mir noch 12 Flaschen „Schwedische Tropfen“ zu 1 Krone. Ich begrüsse Sie herzlichst  
**Lukás Márton.**  
Hatzfeld, 15. October 1903

Sehr geehrter Herr Apotheker! Ich ersuche Sie, mir von Ihren „Schwedischen Tropfen“ wieder 4 Flaschen à 1 Krone einzusenden, da ich mit diesen Tropfen vollkommen zufrieden bin und Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihr wohlbehaltetes Medicament ausspreche und dasselbe weiterhin jedem Freunde und Leidenden empfehlen werde. Mit Hochachtung  
**Nicolaus Weber, Schuhmacher.**

**Louis Kuhne**  
Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.  
Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892, 1901 und 1904. (1221) 11-25

**Specielle Rathschläge u. Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich so gut als möglich.**

**Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.**  
Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen.  
**Gute Heilerfolge.**

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 15-24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

**Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft.**  
88. deutsche Auflage. 450 Seiten 8°. 1905.  
Preis M. 4.—, geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.

**Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank?**  
16. Aufl. Preis M. —. 50. Erschienen in 12 Sprachen.

**Louis Kuhne, Kinder-Erziehung.** Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —. 50.

**Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall** und deren Heilung. Preis M. —. 50.

**Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde,** meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—.

**Louis Kuhne, Curberichte aus der Praxis** nebst Prospect. 40. Auflage. Unentgeltlich.

**„Luna“ Monatsbinde für Frauen und Mädchen.**

Prospecte mit den empfehlenden Attesten der sämtlichen Wiener frauenärztlichen Professoren kostenfrei.

1 Luna f. Paket Einlagen fl. 2.—  
1 f. f. „ f. f. „ 2.75

**Alleinverkauf in Hermannstadt:**  
**Emil F. Engber.**  
(172) 21-25

**Franz Josef-Bitterquelle.**

**Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:**

- „Stets sicherer und genügender Erfolg.“
- „Schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen.“
- „Bei kleiner, kaum 150 Gr. betragender Gabe prompt eröffnend.“
- „Allgemein als angenehm schmeckend gelobt.“
- „Besserer Geschmack gegenüber ähnlichen Wässern.“
- „Wirkt selbst bei reizbarem Darm verabreicht, schmerzlos und macht keinerlei Beschwerden.“
- „Der Gebrauch ist frei von allen unangenehmen Erscheinungen.“
- „Beeinträchtigt die Magentätigkeit weniger, als die ähnlichen Mineralwässer.“
- „Verursacht selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nachtheile.“
- „Gleichbleibende, sehr gute Wirkung selbst nach fortgesetztem Gebrauche.“
- „Bewährte sich gut bis in die jüngste Zeit.“

**Zugewiss des I. und I. Reichsriegs-Ministeriums (Sanitäts-Abtheilung) in Wien.**  
„Das Franz Josef-Bitterwasser wirkt fast ausnahmslos rasch und zuverlässig, selbst bei längerem Gebrauch keinerlei Nebenbeschwerden verursachend und nehmen es die Kranken, des nicht unangenehmen Geschmackes halber auch gerne.“

**Das „Franz Josef“-Bitterwasser**  
ist in Hermannstadt zu haben bei den Herren: **Ludwig Fuchs, Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner, F. Binder, Julius Ballmann, Joh. Mich. Klein, G. Scheyhing, Victor Jaunerig, Eduard Elias, Molnar's Apotheke, Friedrich Homm, Rudolf Schuster, Wilh. Wazek, Julius Frenk, Carl Albrecht, Gustav Gürtler jun., Josef Krauss.**

**Direction in BUDAPEST.**

Um sich gegen Täuschungen zu sichern, verlange der Consument ausdrücklich **„FRANZ JOSEF“-Bitterwasser.** (471) 22-39